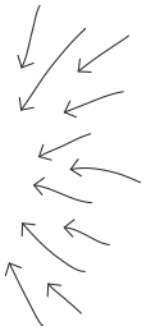


DER PROZESS



THEATER FREIBURG



**MATERIALIEN
ZUR VOR- UND
NACHBEREITUNG
IM UNTERRICHT**

LIEBE LEHRKRÄFTE!

Diese Materialsammlung enthält verschiedene Texte, die für Sie selbst und / oder Ihre Klasse zur Vor- oder Nachbereitung eines Besuchs im Theater Freiburg dienen.

Wir bieten Ihnen neben dieser Materialsammlung auf mehreren Ebenen Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit einem Theaterbesuch an, sei es durch Probenbesuche, Workshops, Führungen oder Vor- und Nachgespräche mit Beteiligten der Produktionen.

Weitere Informationen hierzu finden Sie unter: **theater.freiburg.de/education**

Informationen zu den weiteren Produktionen unseres Spielplans und zu bereits feststehenden Spielterminen können Sie übrigens bequem online abrufen unter: **theater.freiburg.de/de_DE/spielplan**

Falls Sie inhaltliche Fragen haben oder theaterpädagogische Module rund um den Vorstellungsbesuch buchen möchten, erreichen Sie uns folgendermaßen: **carolin.koch@theater.freiburg.de**, Telefon: 0761 201 29 78

Fragen zur **Kartenbestellung** beantwortet Ihnen gerne das Team der **Theaterkasse**: Telefon: 0761 201 28 53, Fax: 0761 201 28 98, **theaterkasse@theater.freiburg.de**
Persönlich: Bertoldstraße 46, 79098 Freiburg (Mo. bis Fr. 10.00-18.00 Uhr und Sa. 10.00-13.00 Uhr)

Wir freuen uns auf
Ihren Besuch im Theater Freiburg!



Carolin Koch
*Education Schauspiel
und Junges Theater*

MATERIALMAPPE ZUM STÜCK DER PROZESS

Materialien konzipiert

und zusammengestellt von:

Carolin Koch

Lotta Wolf

Probenbilder:

© 2024 // Fotos: Rainer Muranyi

INHALT

1.	Der Prozess	4
2.	Wissenswertes über Franz Kafka.....	5
3.	Die Inszenierung des Theater Freiburg.....	6
3.1.	Wie kann ein Mensch wirklich unschuldig sein? Ein Interview mit Amir Reza Koohestani und Keyvan Sarreshteh.....	6
3.2.	Die Figuren.....	10
4.	Anregungen für den Unterricht.....	11
4.1.	Vor dem Theaterbesuch.....	11
4.2.	Nach dem Theaterbesuch.....	12
5.	Weiterführende Links.....	17
6.	Probenfotos	17

1. DER PROZESS

URAUFFÜHRUNG // KEYVAN SARRESHTEH NACH FRANZ KAFKA

„Jemand mußte Josef K. verleumdet haben, denn ohne daß er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet.“ Mit diesem Satz beginnt Franz Kafkas DER PROZESS. Eine konkrete Anklage gibt es nie – nur die Konfrontation mit einem bürokratischen System, das K. nicht versteht: endlose labyrinthische Bürogänge, intransparente Gesetzesstrukturen, ein alptraumhaftes Gerichtsverfahren und das zermürbende Warten auf eine Anklage und ein Urteil. Vergeblich versucht sich Kafkas Protagonist in einem gesichtslosen und unheimlichen Verwaltungs- und Justizapparat zurecht zu finden, dessen Spielregeln ständig geändert werden.

Die Veröffentlichung dieses Jahrhundertromans erfolgte gegen den ausdrücklichen Willen des Autors nur ein Jahr nach Kafkas Tod vor 100 Jahren. Seitdem ist das Werk des promovierten Juristen Kafka für Film und Bühne, als Musiktheater, Comic und Hörspiel adaptiert und auf unterschiedlichste Weise gedeutet worden: als autobiografische Verarbeitung einer akuten Beziehungskrise, als psychoanalytische Studie über Schuld und Sühne, als hellsichtige Vorhersage der Machtausübung in den totalitären Systemen des 20. Jahrhunderts, als Bürokratiesatire ...

Der iranische Regisseur Amir Reza Koohestani ist sowohl mit der unvorhersehbaren Willkür eines autoritären Regimes als auch mit den schwer durchschaubaren Regelungen deutscher Grenzbehörden vertraut. Seine Adaption von Kafkas Jahrhundertroman, die in Zusammenarbeit mit dem Autoren Keyvan Sarreshteh eigens für das Theater Freiburg entsteht, wird auf sehr konkrete Weise die kafkaesken Bedrohungen und Schikanen, denen Josef K. ausgesetzt ist, und dadurch verursachte existenzielle Ängste herausstechen.

Premiere: Fr, 20.12.2024 // Kleines Haus

Regie: Amir Reza Koohestani //

Bühne & Light-Design: Marie Hervé, Éric Soyer //

Kostüme: Natasha Jenkins // **Sound-Design:** Ava Rasti //

Video-Design: Yasi Moradi // **Dramaturgie:** Laura Ellersdorfer, Rüdiger Bering

Mit: Thieß Brammer, Josefin Fischer, Marieke Kregel, Henry Meyer, Hartmut Stanke

2. WISSENSWERTES ÜBER FRANZ KAFKA

1883 Franz Kafka wird am 3. Juli in Prag, damals Teil der Österreich-Ungarischen Monarchie, geboren.

1901 Kafka beginnt das Studium der Rechtswissenschaften an der Deutschen Universität in Prag, das er 1906 abschließt. In dieser Zeit beginnt er, literarisch zu schreiben.

1912 Kafka vollendet sein Werk „Die Verwandlung“. Diese Zeit markiert auch den Beginn seiner intensiven schriftstellerischen Tätigkeit.

1913 Veröffentlichung der Erzählung „Die Stille“ und der Sammlung „Meditationen“, die seine philosophischen und existenziellen Gedanken reflektieren.

1915 Kafka verfasst die Erzählung „Der Prozess“, die posthum durch Max Brod veröffentlicht wird und heute zu seinen bekanntesten und einflussreichsten Werken zählt.

1917 Kafka erkrankt an Tuberkulose. Diese Krankheit wird sein Leben und Schreiben stark beeinflussen.

1924 Franz Kafka stirbt am 3. Juni in Kierling bei Wien an den Folgen seiner Tuberkuloseerkrankung.

1925 Posthume Veröffentlichung des Romans „Das Schloss“, der unvollendet blieb und Kafka als einen der bedeutendsten Autoren des 20. Jahrhunderts etabliert.

3. DIE INSZENIERUNG DES THEATER FREIBURG

Content Notes: Diese Inszenierung enthält eine Darstellung von Nacktheit. Es gibt laute Geräusche, erhobene Stimmen und flackerndes Licht.

Wir empfehlen diese Inszenierung ab Klassenstufe 10.

3.1. WIE KANN EIN MENSCH WIRKLICH UNSCHULDIG SEIN? EIN INTERVIEW MIT AMIR REZA KOOHESTANI UND KEYVAN SARRESHTEH

Was sind eure ersten Berührungspunkte mit Franz Kafka gewesen? Sind seine Werke im Iran bekannt und wie werden sie rezipiert?

Amir Reza Koohestani Kafkas Werke berühren mich zutiefst, nicht nur als Autor, sondern auch als jemand, der in Systemen gelebt hat, die sich in ihrer Zweideutigkeit und Unterdrückung oft kafkaesk anfühlen. Kafka bin ich zum ersten Mal als Teenager begegnet, und seine Beschreibung der existenziellen Angst, der Absurdität und der Bürokratie habe ich intuitiv verstanden.

Keyvan Sarreshteh Auch ich war noch ein Teenager, als ich DIE VERWANDLUNG las und dadurch Kafka kennenlernte. Die Lektüre hinterließ bei mir einen tiefen Eindruck. Als ich dann DAS SCHLOSS, den PROZESS und einige seiner kurzen Prosatexte las, begegnete mir darin eine intensive Beschreibung all der Frustrationen, die ich selber durchlebte, als ich erwachsen wurde und anfang, mich gesellschaftlich zu engagieren.

ARK Im Iran wird Kafka viel gelesen und studiert, insbesondere von intellektuellen Kreisen und der jüngeren Generation. Seine Werke werden im Iran oft als Kritik an autoritären Strukturen und systemischen Absurditäten verstanden, was sie in einer Gesellschaft, in der die individuellen Freiheiten oft eingeschränkt sind, besonders relevant macht. Die Themen in DER PROZESS beispielsweise kommen einem in einem Kontext, in dem Menschen ohne klare Gründe oder Rechtsmittel verhaftet werden können, doch sehr vertraut vor.

KS Kafkas Werk ist im Iran aber nicht nur Studierenden und Schriftsteller*innen, sondern allen Literaturinteressierten geläufig. Darüber hinaus hatte es einen großen Einfluss auf einen der bedeutendsten iranischen Schriftsteller, Sadegh Hedayat, der seinerseits die iranische Prosa des vergangenen Jahrhunderts geprägt hat.

Ihr bewegt euch ständig zwischen zwei verschiedenen Staats- und Bürokratiesystemen: auf der einen Seite der Iran, auf der anderen Deutschland / Westeuropa. Wie sehr sind eure eigenen Erfahrungen in das Schreiben und die Regiearbeit hineingeflossen?

ARK Aufgrund meiner Erfahrungen mit der Bürokratie im Iran und in Deutschland habe ich festgestellt, wie universell Kafkas Themen sind, auch wenn sie sich in jedem Kontext anders manifestieren. Im Iran wirkt das System oft als undurchsichtige und strafende Instanz, was ich in meiner iranischen Produktion HEARING erforscht habe, die in einem Wohnheim für Studentinnen spielt. Der bloße Verdacht, dort aus einem der Zimmer eine Männerstimme gehört zu haben, löst eine surreale und repressive Untersuchung aus. Darin spiegelt sich eine Atmosphäre von Kontrolle und Misstrauen wider, die das alltägliche Leben im Iran zu durchdringen droht und Kafkas Vision höchst real erscheinen lässt.

KS Ich habe lediglich Erfahrungen mit der Bürokratie im Iran oder, um es etwas weiter zu fassen, dem dortigen System. In meinen Augen ist unser politisches System ein gutes Beispiel für ein komplexes Geflecht, in dem jeder darin Handelnde und jede Institution Mit- und Gegenspieler haben; dadurch wird eine spiralförmige Hierarchie geschaffen, die einerseits absurd erscheint, andererseits aber viele Menschen in ihr Räderwerk hineinzieht, und die ihren Einfluss auch auf scheinbar private Sphären ausdehnt. Kafkas komplexe Systeme, die niemand durchschaut, aber deren Einfluss alle spüren, sind allen vertraut, die sich im iranischen System bewegen oder damit zu tun bekommen.

ARK In unserem PROZESS trägt Josef K. eine Fußfessel als sichtbares Symbol der Überwachung und Kontrolle durch das System – ein klarer Hinweis auf die Realität der politischen Gefangenen im Iran. Dieses Detail verdeutlicht, wie das System physische und psychische Einschränkungen auferlegt und den Einzelnen zu einem ständigen Objekt der Beobachtung macht. In Deutschland erscheinen die Systeme zwar strukturierter und transparenter, aber die Starrheit dieser Prozesse wirkt auf andere Weise entfremdend. Keyvan und meine Adaption von Anna Seghers TRANSIT am Thalia Theater befasst sich mit der desorientierenden und entmenschlichenden Natur bürokratischer Systeme in Bezug auf Migrations- und Exilpolitik. Der Protagonist unserer Geschichte ist in einer Grenzzone gefangen und wartet endlos auf die für seine Flucht notwendigen Dokumente, während er gleichzeitig auf ein System angewiesen ist, dem seine Dringlichkeit und sein Überleben gleichgültig zu sein scheinen. Diese Adaption spiegelt meine eigenen Erfahrungen wider, wie selbst scheinbar effiziente Systeme menschliches Leben in „Fälle“ verwandeln. Auch Josef K.s Strapazen, sich mühsam durch ein Labyrinth von Bürokratie zu navigieren, erinnern mich an meine eigenen jüngsten Kämpfe: In den letzten beiden Jahren habe ich unzählige Stunden damit verbracht, in den endlosen Schlangen der Botschaften zu stehen und auf ein Visum zu warten, um meine Arbeit fortsetzen zu können. Diese Momente der Ungewissheit und Hilflosigkeit haben mich darin bestärkt, die Absurdität der Bürokratie und ihre Fähigkeit, einem die Würde zu nehmen, darzustellen, ganz gleich wie

banal oder extrem die Situation ist. Beide Erfahrungen haben unseren Ansatz für DER PROZESS geprägt. Josef K.s Geschichte spiegelt die universelle Spannung zwischen individueller Autonomie und systemischer Macht wider, die ich durch die Linse meiner persönlichen und beruflichen Begegnungen erforsche.

Lieber Amir, Stil und Inhalt Deiner Inszenierungen werden oft als „kafkaesk“ bezeichnet. Welche Bedeutung hat dieser spezifisch deutsche Ausdruck für Dich?

ARK Für mich beschreibt der Begriff „kafkaesk“ den Zustand, in einem absurden, abgestumpften und letztendlich entmenschlichten System gefangen zu sein. Er beschreibt die Kluft zwischen persönlichen Bedürfnissen und der erdrückenden Macht gesichtsloser, bürokratischer und gesellschaftlicher Strukturen. Diese „kafkaeske“ Qualität strebe ich eigentlich nicht an in meinen Arbeiten, aber sie ergibt sich oft unvermeidlich aufgrund der Themen, mit denen ich mich beschäftige. Für mich besteht das Kafkaeske nicht nur in endlosen Korridoren und trostlosen Warteräumen – es benennt vielmehr den psychischen und existenziellen Preis, den man bezahlt, wenn man sich in solchen Systemen bewegt. Es beschreibt die Diskrepanzen zwischen Widerstand und Komplizenschaft, zwischen Handeln und Resignieren, die ich nicht nur im Iran oder in Deutschland erlebe. Kafkas Werk bietet mir ein Vokabular, um diese Kräftespiele zu untersuchen und schärft meine Art des Geschichtenerzählens.

Josef K. wird verhaftet, ohne dass man ihm mitteilt, wofür. Wenn wir den Roman lesen, erleben wir seinen „Fall“ mit seinen Augen und wissen nicht mehr als er. Haltet Ihr ihn für schuldig? Und wenn ja: Worin besteht seine Schuld? Und wie seht Ihr die anderen Figuren, denen er begegnet und die wir nur aus seiner Perspektive kennen?

ARK Josef K. reagiert schockiert auf seine Verhaftung, weil er sich niemals vorstellen konnte, von demselben System, dem er dient, angeklagt zu werden. In unserer Adaption arbeitet er – wie Kafka selbst – als Versicherungsgutachter und ist tief verstrickt in die Mechanismen der Bürokratie. Er hat jahrelang vom System profitiert und es befürwortet. Seine Schuld besteht daher nicht in einem bestimmten Verbrechen, sondern in seinem Mitwirken in diesem System, das darauf ausgerichtet ist, andere auszugrenzen und zu entmenschlichen. Er ist schuldig, weil er nicht sehen wollte, wie fragil und willkürlich seine eigene vermeintliche Sicherheit war.

Das System, das Josef K. glaubte, sowohl verstehen wie auch beherrschen zu können, beginnt ihn im Laufe der Handlung immer mehr zu verwirren. Diese Verwirrung führt zu einer zunehmenden Verinnerlichung von dessen Logik und Macht – ein Prozess, der allmählich K.s Widerstand und Eigenständigkeit erodieren lässt. Ist er zu Beginn noch das Opfer einer bürokratischen Maschinerie, wird er immer mehr zu einem ihrer Rädchen, das deren Sinnlosigkeit verteidigt,

obwohl sie seine eigene Existenz zerstört. Die anderen Figuren, denen Josef K. begegnet, sind Gegenspieler*innen und verfolgen unterschiedliche Strategien. Sie sind Ermöglicher, Opfer und Überlebende derselben Maschinerie, in der sie auf unterschiedliche Weise versuchen zu bestehen. Der Maler Titorelli zum Beispiel verkörpert die Doppelzüngigkeit des Systems, indem er einerseits die Illusion betont, frei wählen zu können, und andererseits die unvermeidliche Kontrolle des Gerichts unterstützt. In diesen Figuren zeigt sich, wie das System nicht nur Individuen umgarnt, sondern ganze Netzwerke von Menschen in Komplizenschaft und Hilflosigkeit verstrickt.

Letztlich geht es bei dem, was Josef K. widerfährt, nicht um Unschuld oder Schuld im traditionellen Sinne, sondern um die existenzielle Erkenntnis, dass das System, dem er vertraut hat, nicht nur völlig willkürlich verfährt, sondern sich auch als omnipräsent und unausweichlich erweist. Sein Untergang besteht in dem Irrglauben, er könne das System wegdiskutieren oder austricksen – obgleich es doch von Anfang an darauf ausgerichtet war, ihn zu vereinnahmen.

KS Gegen Ende von Kafkas Roman sagt Josef K. in einem letzten verzweifelten Versuch, seine Unschuld zu beweisen, zum Gefängniskaplan: „Wie kann ein Mensch überhaupt schuldig sein? Wir sind hier doch alle Menschen, einer wie der andere.“ Ich glaube, für unsere Adaption – und für unsere Gegen-wart – wäre es richtiger zu fragen: „Wie kann ein Mensch wirklich unschuldig sein?“

Das Gespräch führten Rüdiger Bering und Laura Ellersdorfer.

3.2. DIE FIGUREN

Keyvan Sarreshteh, Autor der Freiburger Stückfassung, hat die Charaktere aus Kafkas Original so reduziert und zusammengefasst, dass das Stück von fünf Personen spielbar ist. Daraus ergeben sich folgende Charaktere:

Josef K. ist ein Versicherungsberater, ein aktiv funktionierender Teil innerhalb des Systems. Bis er eines Tages verhaftet wird und nicht weiß, wofür. Plötzlich steht er im Konflikt mit dem Gericht und seinen Mitmenschen. Er wird mit der Ungewissheit und Machtlosigkeit konfrontiert, die mit dem Konflikt mit dem Gericht einhergeht. Sein bisheriges Leben gerät aus den Fugen.

Die Ermittlerin ist zu Beginn eine systemtreue Person, die gewissenhaft ihren Job ausübt, bis sie plötzlich mit dessen Konsequenzen konfrontiert wird. Sie ist zudem die Nachbarin von Josef K.

Fräulein B. ist eine Kollegin von Josef K. Gleichzeitig bahnt sich hier (vielleicht) eine romantische Beziehung an. Fräulein B. pflegt einen engen Kontakt zu Titorelli.

Titorelli ist Gerichtszeichner und Rechtsbeistand in einem. Josef K. lernt ihn über Fräulein B. kennen.

Der Untersuchungsrichter ist das Gesicht des Gerichtes und überzeugter Vertreter des Systems, aus dem Josef K. plötzlich herausfällt. Mit Härte setzt er durch, was das Gesetz bestimmt. Aber was ist das eigentlich genau...?

4. ANREGUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT

4.1. VOR DEM THEATERBESUCH

1. Stückeinführung

Machen Sie sich gemeinsam mit der Klasse mit dem Inhalt des Stückes vertraut. Hierzu können Sie die Stückeinführung auf der Webseite des Theater Freiburg anhören. Überlegen Sie mit der Klasse:

- Was erwartet ihr nun vom Theaterbesuch?
- Wie stellt ihr euch Bühne und Kostüme vor?

2. Sehaufträge

Geben Sie den Schüler*innen folgende Fragen mit in die Vorstellung, worauf sie besonders achten sollen.

- An welchen Orten spielt die Handlung? Mit welchen Mitteln werden diese kreiert?
- Es gibt Momente, in denen sich die Erzählperspektive ändert. Welche sind das? Was hatte das für eine Wirkung auf euch?
- In welchen Momenten ist Joseph K. anderen überlegen, in welchen Momenten ist er anderen Personen unterlegen?
- Welches Ende habt ihr erwartet?

3. Ungewissheit und Machtlosigkeit

Die Inszenierung stellt besonders die Aspekte der Ungewissheit und Machtlosigkeit in einem System hervor. Joseph K. war sein Leben lang funktionierender Teil dessen, bis er plötzlich zum Opfer des Systems wird. Diese Gefühle gilt es beim Vorstellungsbesuch auszuhalten. Überlegen Sie gemeinsam vorab:

- Was gibt es für Situationen, in denen Menschen sich machtlos fühlen? In denen ungewiss ist, wie es weitergeht? Sammelt.
- Wie fühlt sich Machtlosigkeit an?
- Wie fühlt sich Ungewissheit an?
- Wie kann man damit umgehen?

4. Das Team der Inszenierung

DER PROZESS wurde am Theater Freiburg von einem sehr spannenden und internationalen Team inszeniert. Dies hat die Richtung der Inszenierung maßgeblich beeinflusst. Es kann hier interessant sein, die Klasse zur Recherche über das Team in Gruppen einzuteilen. Die Personen können dann in Kurzvorträgen einander vorgestellt werden.

4.2. NACH DEM THEATERBESUCH

1. Gesprächsanregungen

An folgenden Punkten kann sich für ein Nachgespräch orientiert werden. Falls die Gruppe vorab die Schaufräge (s. „Vor dem Theaterbesuch“) aufgetragen bekam, können diese hier aufgegriffen werden.

- Was passiert in dem Stück?
- Wie würdet ihr die Atmosphäre des Stückes beschreiben? Mit welchen Mitteln wurde diese erzeugt?
- An welchen Orten spielt die Handlung? Mit welchen Mitteln werden diese kreiert?
- Falls die Originalfassung Kafkas vorher besprochen wurde: Wie unterscheidet diese Fassung sich vom Original?
- Es gibt Momente, in denen sich die Erzählperspektive ändert. Welche sind das? Was hatte das für eine Wirkung auf euch?
- In welchen Momenten ist Josef K. anderen überlegen, in welchen Momenten ist er anderen Personen unterlegen?
- War euch Josef K. sympathisch? Hattet ihr Mitleid mit ihm?
- Welches Ende habt ihr erwartet?
- Wie könnte es für Josef K. weitergehen?
- Hat Josef K.s Handeln das Leben der anderen Charaktere beeinflusst? Inwiefern?
- Wie könnte es für die anderen Charaktere (Fräulein B., Ermittlerin, Titorelli, Untersuchungsrichter) weitergehen?
- In welchen Momenten im Leben muss man Ungewissheit aushalten? Wie fühlt sich das an? Sammelt Beispiele.
- In welchen Momenten im Leben fühlt man sich machtlos? Wie fühlt sich das an? Sammelt Beispiele.
- Welche Fragen sind offengeblieben?

2. Szene Drei: Du oder Sie?

In Szene Drei der Inszenierung soll Josef K. Zum ersten Mal dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden, doch dies läuft anders, als von ihm erwartet. Auch das Verhältnis zur Ermittlerin wird hier deutlicher. Lesen Sie die Szene in verteilten Rollen mit der Gruppe. In Kleingruppen kann mit dem Text experimentiert werden.

- Was erfahren wir in dieser Szene über Josef K. und die Ermittlerin?
- In welchen Momenten wechselt das Machtverhältnis zwischen den Beteiligten, wenn auch nur kurz?
- Woran ist dies zu erkennen?
- Variante für Theatererfahrene: Die Person, die gerade die Oberhand über das Gespräch hat (Hochstatus), steht auf, die andere setzt sich hin (Tiefstatus).

Dritte Szene

Die ERMITTLERIN kommt herein. Sie hat eine Kamera mit Stativ dabei.

K. kommt hinzu.

- JOSEF K. Dies war eigentlich mein freier Tag.
- ERMITTLERIN Sie konnten doch zu keinem anderen Zeitpunkt.
- JOSEF K. Ich musste eine Verabredung zum Essen absagen.
- ERMITTLERIN Denen kommt es vor allem darauf an, dass die Leute nicht in ihrer Berufsausübung gehindert werden.
- JOSEF K. Wie rücksichtsvoll.
- ERMITTLERIN Wie war Ihre Woche?
- JOSEF K. Haben Sie nicht was vergessen? Zum Beispiel den roten Aufnahmeknopf zu drücken?
- ERMITTLERIN Das ist off the record, Josef.
- JOSEF K. Ach, das ist also möglich?
- ERMITTLERIN Off the record ist alles möglich.
- JOSEF K. *sarkastisch* Das beruhigt mich sehr. Anything goes. Vorausgesetzt, wir denken nicht ans bittere Ende.
- ERMITTLERIN Sie sehen gut aus, trotz allem.
- JOSEF K. Wie war denn *Ihre* Woche, Frau Ich-bin-nur-eine-Ermittlerin? Viele Unschuldige verhaftet?
- ERMITTLERIN Hauptsächlich Papierkram.
- JOSEF K. Seit wann beobachten Sie mich schon?
- ERMITTLERIN Ob Sie mir glauben oder nicht –
- JOSEF K. Eher nicht.
- ERMITTLERIN – ich wusste nicht, dass Sie verhaftet werden sollen.
- JOSEF K. Dann war alles nur ein Zufall?
- ERMITTLERIN Offen gestanden, als ich erfuhr, dass man Sie verdächtigt, habe ich mich freiwillig gemeldet.
- JOSEF K. Opportunistin!
- ERMITTLERIN Man hätte Ihnen auch jemand von den Unangenehmen auf den Hals hetzen können.
- JOSEF K. Sie gehören also zu den *Angenehmen*?
- Pause*
- ERMITTLERIN Hör mal... Ich wollte mit dir reden.
- JOSEF K. Da hätten Sie auch zu mir nach Hause kommen können.

ERMITTLERIN Ich wollte nicht aufdringlich sein.

JOSEF K. Sie haben Schlimmeres getan.

Pause

ERMITTLERIN Ich wollte mich bei dir entschuldigen.

JOSEF K. Wofür?

ERMITTLERIN Wir sind doch Nachbarn.

JOSEF K. Na und?

ERMITTLERIN Wie, na und?

JOSEF K. Sie sind wohl sehr zufrieden mit sich selbst, was?

ERMITTLERIN Ich wollte mich für einen Gefallen revanchieren.

JOSEF K. Welchen Gefallen denn?

ERMITTLERIN Als ich mich in dieser Nacht ausgesperrt hatte, hast du mir geholfen.

JOSEF K. Sie haben mich nicht zur Ruhe kommen lassen, weil Sie unaufhörlich an meine Tür klopfen.

ERMITTLERIN Die anderen Mieter hat das vermutlich auch gestört, aber die haben nichts unternommen.

JOSEF K. Vermutlich habe ich von allen den leichtesten Schlaf.

ERMITTLERIN Ich hätte eine Serienmörderin sein können.

JOSEF K. Sie sind viel schlimmer.

Pause

JOSEF K. Dann entschuldigen Sie sich und lassen Sie mich in Ruhe.

ERMITTLERIN Das kann ich nicht.

JOSEF K. Wollten Sie mir nicht einen Gefallen tun?

ERMITTLERIN Man würde mich dafür bestrafen.

JOSEF K. Das müssen Sie eben in Kauf nehmen, wenn Sie sich revanchieren wollen.

ERMITTLERIN Es würde deinen Fall zusätzlich verkomplizieren.

JOSEF K. Als wenn das Ihnen was ausmachen würde.

ERMITTLERIN Wäre dir jemand von den Unangenehmen lieber?

JOSEF K. Können Sie mir meine Anklageschrift zeigen?

ERMITTLERIN Das ist nicht Aufgabe meiner Abteilung.

JOSEF K. Was macht Ihre Abteilung?

ERMITTLERIN Verdeckte Ermittlungen.

JOSEF K. Warum sollte ich Ihnen vertrauen?

ERMITTLERIN Weil ich dir glaube.

Schweigen

JOSEF K. Danke.

Die ERMITTLERIN befestigt ein Mikrofon an JOSEF K.' Revers.

ERMITTLERIN Das muss unter uns bleiben.

JOSEF K. Ich bin nicht dumm.

ERMITTLERIN Sagen Sie etwas.

JOSEF K. Was trägst du für ein Parfüm?

Schweigen

ERMITTLERIN Gut.

JOSEF K. Ich fühle mich zuversichtlich bezüglich meiner Rede.

ERMITTLERIN Sie bereiten eine Rede vor?

JOSEF K. Ich habe die letzten Tage daran gearbeitet.

ERMITTLERIN Tragen Sie sie mir vor.

JOSEF K. Ich will sie nicht überprüfen.

ERMITTLERIN Sagen Sie bloß nichts Dummes.

JOSEF K. Der erste Eindruck von mir ist doch gut, oder?

Pause

JOSEF K. Gehen wir. Wo findet das Ganze statt?

ERMITTLERIN Hier.

JOSEF K. Hier?

ERMITTLERIN Ja.

JOSEF K. Ich hatte einen großen Gerichtssaal erwartet.

ERMITTLERIN Tut mir leid Sie zu enttäuschen.

JOSEF K. Wo sind die anderen?

ERMITTLERIN Es gibt keine anderen.

JOSEF K. Nur du und ich?

ERMITTLERIN Und dies hier.

SIE zeigt auf die Kamera.

JOSEF K. Was ist denn mit dem Untersuchungsrichter?

ERMITTLERIN Er schaut sich das im Stream an.

JOSEF K. Man hat mir gesagt, er wäre zugegen.

ERMITTLERIN Er ist in Quarantäne.

JOSEF K. Und wo ist mein Monitor?

ERMITTLERIN Das Bild wird nur in eine Richtung übertragen.

JOSEF K. Warum kann nur er mich sehen und ich ihn nicht?
ERMITTLERIN Das habe ich nicht zu entscheiden.
JOSEF K. Dann holen wir es nach, wenn er auch kommen kann.
ERMITTLERIN Der nächste freie Termin ist frühestens in drei Monaten.
JOSEF K. Man kann mich doch nicht für die Schlampereien des Gerichts
 verantwortlich machen.
ERMITTLERIN Verhöre per Video sind absolut üblich.
JOSEF K. Und wenn ich mich weigere?
ERMITTLERIN Dann zählt das als Abwesenheit Ihrerseits.
JOSEF K. Er ist es, der abwesend ist.
ERMITTLERIN Und Sie sind es, den man verhaftet hat.

Pause

JOSEF K. So viel zu mir-helfen.

K. steht vor der Kamera.

Die ERMITTLERIN stellt die Schärfe auf sein Gesicht ein und beginnt die Aufnahme.

ERMITTLERIN Nennen Sie bitte Ihren Namen.
JOSEF K. Josef K.
ERMITTLERIN Alter?
JOSEF K. Dreißig.
ERMITTLERIN Beruf?
JOSEF K. Versicherungsgutachter.
ERMITTLERIN Hat man Sie über Ihre Verhaftung informiert?
JOSEF K. Sie kennen die Antwort.
ERMITTLERIN Bitte beantworten Sie die Frage.
JOSEF K. Mir wurde mitgeteilt, dass ich verhaftet sei, aber nicht, wieso.

*K. wartet darauf, dass die ERMITTLERIN eine weitere Frage stellt.
Was sie nicht tut.*

5. WEITERFÜHRENDE LINKS

Stückeführung auf der Webseite: [Einführungen - Theater Freiburg](#)

Video: Sommers Weltliteratur: Der Prozess- [Der Process to go \(Kafka in 9,5 Minuten\)](#)

Video: Klassiker der Weltliteratur: Franz Kafka (ARD Mediathek): [Klassiker der Weltliteratur: Franz Kafka - hier anschauen](#)

6. PROBENFOTOS

Die Bilder stammen aus den Endproben von DER PROZESS und sind © 2024 Theater Freiburg // Fotos: Rainer Muranyi



DER PROZESS // Hartmut Stanke



DER PROZESS // Thieß Brammer, Marieke Kregel



DER PROZESS // Henry Meyer, Josefin Fischer



DER PROZESS // Josefin Fischer, Thieß Brammer



DER PROZESS // Henry Meyer, Thieß Brammer